

## „It's a long way to heaven“



Thomas Judisch, „Xanthos und Balios“, 2016/18, Bronze, Schloss Eutin, Foto: Marleen Andreev

Der Bildhauer und Konzeptkünstler Thomas Judisch (\*1981) lebt und arbeitet in Schleswig-Holstein und Dresden, doch seine bemerkenswerte künstlerische Entwicklung hat gerade in Schleswig-Holstein Fahrt aufgenommen.

Yanine Esquivel, Kuratorin in der Herbert Gerisch-Stiftung, begleitete ihn auf der Spurensuche durch Kiel, Gottorf, Alkersum auf Föhr, Eutin, Neumünster, Trittau, Wentorf – dort war und ist er ein gern gesehener Guest.

ARTMAPP: Lieber Thomas, du hast in den letzten Jahren überregional ausgestellt, Projekte kuratiert, Preise und Stipendien erhalten, unterrichtest und bist in öffentlichen Sammlungen vertreten. Dabei hat dich dein Weg auch immer wieder nach Schleswig-Holstein geführt. Welche Beziehung hast du zu Schleswig-Holstein?

Thomas Judisch: Meine Familie und ich sind 1994 von Berlin nach Schleswig-Holstein gezogen. Während meiner Abiturzeit in Neumünster war meine Kunstlehrerin Ute von Bülow maßgeblich beteiligt bei der Entscheidung an der Muthesius Kunsthochschule zu studieren. Den weiteren Weg kennst du. Ich bin dem Land nicht nur durch meine persönliche Geschichte verbunden, sondern auch durch die Kunst und Kulturszene.

ARTMAPP: In Schleswig-Holstein gibt es Arbeiten, die sich in Sammlungen befinden und dauerhaft aufgestellt sind, zum Beispiel die in Bronze gegossenen Pferdeäpfel „Xanthos und Balios“ auf Schloss Eutin oder „Christian Albrecht“, „Johann Adolf“ und „Katharina“ aus der Reihe „The Great Empire“, die seit 2020 in der Sammlung von Schloss Gottorf in Schleswig sind. Bronze lässt uns eher an majestätische Reiterstandbildnisse denken. Bei dir sind es Pferdeäpfel. Warum hast du dich für das Material Bronze entschieden und was hat es mit den Namen auf sich?

TJ: Während der Zeit auf Föhr fuhr ich oft mit dem Fahrrad über die Insel und sah auf den Wegen viele Pferdeäpfel. Deren Glanz und Farbe erinnerte mich an das Material Bronze. Sofort sammelte ich welche ein und kontaktiere Michael Wittkamp, den Meister der Bronzegießerei in Elmenhorst bei Schwarzenbek. Dass ich durch das Material und die Benennungen Bezug auf Herrschaftsdarstellungen und Reiterstandbilder nehme, war der zweite Schritt. Die Überlegung, was ich hier eigentlich mache. „Aus Scheiße Gold“, sagte mal eine Besucherin. (lacht) Tatsächlich werden die Haufen auf Schloss Eutin mittlerweile an der Oberfläche golden, da viele direkt mit ihren Füßen die Bronze berühren, um herauszufinden, ob sie echt sind.

ARTMAPP: Es gibt hier noch weitere dauerhaft aufgestellte Arbeiten zu entdecken. In der Herbert Gerisch-Stiftung in Neumünster zum Beispiel steht „It's a long way to heaven“. Die künstlichen Maulwurfshügel, die ordentlich in Form einer Endlosschleife angeordnet sind, sorgen immer wieder für Verwirrung bei den Besucherinnen und Besuchern, besonders wenn dann noch echte Hügel im Skulpturenpark auftauchen. Wie kamst du auf die Idee zu dieser Arbeit?

TJ: Ich arbeitete gut acht Jahre bei Auf-/Abbauten in der Gerisch-Stiftung und erzählte einmal beim Essen von einem aktuellen Projekt, bei dem ich Erdhaufen kreisförmig auf einer Wiese drapierte, um den Anschein zu erwecken, dass der Maulwurf seine Runde dreht. Wohl möglich, dass die Situation im Kopf blieb. Ich zeigte damals im Jagdzimmer Herrn Gerisch und dem Team meinen ausgestopften Maulwurf. Die Initialzündung kam dann von Martin Henatsch und Brigitte Gerisch höchstpersönlich, da sie mich fragten, ob ich mir eine dauerhafte Installation überlegen könne, um die Metallkonstruktion auf der Wiese zu überdecken, die manchmal für großflächige Malerei genutzt wird. Ich war überrascht und glücklich zugleich. Aus dem üblichen Kreis machte ich stellvertretend für die Liebe des Stifterpaars eine Endlosschleife, die die Romantik, aber auch die Dramatik des Protagonisten, des Maulwurfs, steigerte.



Thomas Judisch, „Bianca“, 2014, Bernstein, Kunststoff, serielles Unikat, entstanden während der Artist in Residenz, Museum Kunst der Westküste, Alkersum auf Föhr

ARTMAPP: Du hast diverse Artist-in-Residence-Projekte in Deutschland, aber auch in Österreich und Schweden. In Schleswig-Holstein hastest du unter anderem das Atelierstipendium in Trittau von 2016 bis 2020, das seinen Abschluss in der Ausstellung „Bis auf Weiteres“ 2020 in der Galerie der Wassermühle fand. Dort wurden unter anderem überdimensionale, aber dennoch täuschend echt aussehende Prints von Socken mit bekannten Motiven der Kunstgeschichte von Klimt bis Munch und anderen präsentiert. Trompe-l'œils finden sich immer wieder in deinem Werk. Ob Jacken, Müllbeutel oder sogar kleine Fliegen – man möchte am liebsten hineingreifen und nachsehen, ob es nicht doch echt ist. Was fasziniert dich an optischen Täuschungen?

TJ: Ich könnte jetzt direkt zurückfragen: Warum fasziniert die optische Täuschung die Menschheit spätestens seit der Antike? Die Geschichte vom Vorhang des Parrhasios beschäftigt mich bis heute. Überhaupt die Kunstgeschichte. Seit meinem Studium sammle ich die ausgedienten Titelschilder der Stadtgalerie Kiel. Mein Diplom basierte auf den Schildern, die für Kunstwerke stehen, die wir nicht sehen, sobald wir das Schild lesen. Die ersten Faltenwürfe waren geknotete Taschentücher, gefolgt von Jacken, Hemden und Handtüchern. Mittlerweile werde ich für Familienporträts in Form von Lieblingskleidungsstücken der Familienmitglieder beauftragt. Was mich bei den Fliegen interessiert, ist die Situation, wann Fliegen auftauchen. Meist, wenn Essen mit im Spiel ist – Stillleben ohne Stillleben.